

Besuch April 2010



„Haben Sie Kontakt zur Bevölkerung?“,

das wollte unser Hausarzt von uns – Claudia und Martin – wissen, bevor wir uns im April 2010 zusammen mit neun weiteren Mutigen unter Begleitung von Markus Lienhard auf das Abenteuer „ALEM-BRASIL“ einließen.

Aber fangen wir damit an, wie alles begann:

15. Januar 2010, 11.50 Uhr, -5°C, dichte Nebelschwaden wabern aus dem Tal herauf, die Skier an den Füßen, dick verummt, fahre ich die Skipiste in Wilde Wiese herunter. Da klingelt mein Handy. „Hör mal genau hin – wie gefällt dir das?“, fragt Martin, „...Flug Frankfurt – Sao Paulo über Rio de Janeiro ... Besuch der Wasserfälle in Foz do Iguacu ... Ausflug mit einem Segelschoner in die Inselwelt der Region ... Bummel an der Copacabana...“. Schon diese kurze Reisebeschreibung klingt so verlockend, dass ich natürlich sofort dort hin will. „Wo muss ich unterschreiben – und wo ist der Haken?“, habe ich mich gefragt. Von „ALEM-BRASIL“ hatte ich als Sauerländerin bis dahin noch nichts gehört – doch das sollte sich ändern...

Nach der so unerwarteten Möglichkeit, eine solche Reise erleben zu können, folgen der ersten Euphorie schnell rationale Überlegungen. Eine Traumreise nach Brasilien mit individueller, persönlicher Betreuung, sicher nicht 0815, aber doch bestimmt auch gefährlich in vielerlei Hinsicht! Wie sieht es eigentlich aus, dieses Brasilien? Wir werden sehen ...

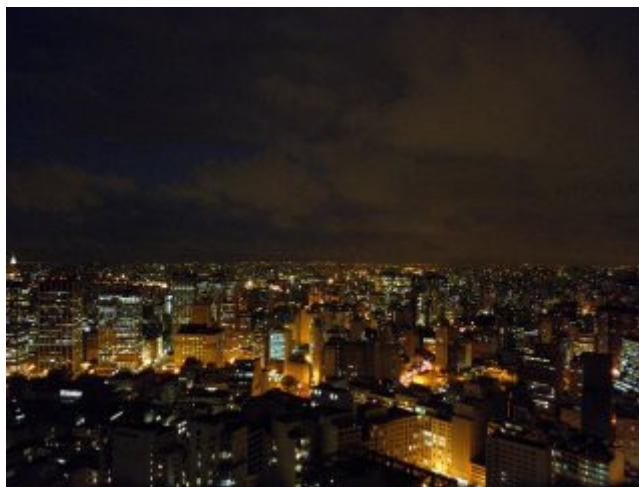
Die Vor- und Nachteile abzuwägen und Rahmenbedingungen wie Urlaub und Kinderbetreuung zu klären, dauert etwas länger als der Telefonanruf, mit dem alles begann. „Wir machen das jetzt einfach mal“, so lautet nach genau einer Woche unser gemeinsames Votum.

Jetzt gilt es optimal vorbereitet zu sein, um den „legendären Gefahren des Dschungels“ und der berüchtigten Kriminalität der Mega-Cities zu trotzen. Um deren gefürchtete Favelas werden wir schließlich keinen großen Bogen machen können wie die üblichen Touristen, sondern gerade diesen Elendsvierteln gilt unser Besuch. Impfungen? – Am besten gegen alles. Schließlich landen auch „stichdichte“ Kleidungsstücke und ein Moskitonetz (wegen befürchteter Angriffe von „Malaria“- und Tigermücken) neben Nutella, Luftballons, Kugelschreibern, Kuscheltieren, Lollies und Klamotten in unseren Koffern.

26 Stunden nach Verlassen des Siegerlandes erwartet uns am anderen Ende der Welt ein Programm der Superlative. Wir erleben ein Land voller Gegensätze: Hotels mit europäischem Standard und Wohnsiedlungen, die selbst die schlimmsten Beschreibungen übertreffen. Dass Menschen unter solchen Bedingungen leben müssen... Die Kluft könnte nicht krasser sein.



Was ein Menschenleben wert ist – hier wie dort, Markus erzählt nicht nur, sondern lässt uns auch spüren, wie Brasilien tickt.



Wir erleben Sao Paulo bei Nacht von oben – unbeschreiblich -, begutachten wandelnde (weil lebendige) Reklametafeln und bekommen einen Einblick in die vielfältige Arbeit des Projekts. Humberto, der örtliche Koordinator für das Projekt „ALEM-BRASIL“, begleitet uns auf Schritt und Tritt. Auch fast ständig dabei: Diego und Diogo, Paolo und weitere alte Bekannte aus dem Fußballprojekt, die Deutschland nicht nur von Erzählungen kennen, sondern sich an ihren letzten Besuch im Siegerland noch gut erinnern können.



Wir fühlen uns von der ersten Minute an herzlich willkommen und beschützt. Die Sorgen, die uns vor der Abreise plagten, sind wie weggeblasen, schaut man in die fröhlichen Augen des freundlichen Gegenübers.

Und unser Besuch ist ein ständiges Geben und Empfangen. Wir laden rund 30 Kinder aus der Favela von Santo André und ihre Betreuer zu Mc Donald's ein. Für viele Kids geht so ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Und für uns bleiben die leuchtenden Kinderaugen in dauernder Erinnerung. Aber

wir erkennen auch in manchen Gesichtern eine tiefe Traurigkeit, die deutlich macht, dass in diesem Land eine solche Einmalaktion nur ein Tropfen auf dem heißen Stein ist. Kaum zu glauben, dass diese kleinen Kinder und Jugendlichen in eine Zukunft schlittern, die bestimmt ist von Drogen, Kriminalität und Hoffnungslosigkeit.

Diese Kinder stark zu machen und zu befähigen, aus dem üblichen Teufelskreis auszubrechen, das ist eine große, aber sinnvolle Aufgabe, der sich Markus, Theresa, Humberto und all die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt widmen.

Die bittere Realität erleben wir tags drauf bei einem sehr intensiven Besuch in einem Jugendgefängnis. Hier in geeignete Nachbetreuungsangebote zu investieren erscheint uns angesichts der großen Zahl an Wiederholungstätern mehr als sinnvoll.

Des weiteren stehen eine Kindertagesstätte in Diadema, eine Fußballschule (Platz leider wegen starken Regens durch das örtliche Bürgermeisteramt gesperrt und daher ohne Fußball spielende Kinder) und hautnahe Kontakte zu Familien, die uns bereitwillig ihr Zuhause zeigen, auf dem Programm. Nach einem gemeinsamen Abschiedsgrillen in der Favela von Santo André, wo unsere Freunde wohnen, kehren wir tief berührt von der Offenheit und Freundlichkeit der Brasilianer, aber auch betroffen wegen der Lebensbedingungen in der Favela (teilweise müssen sich 15-köpfige Familien ca. 40 m² Wohnraum teilen – da hat längst nicht jeder ein eigenes Bett) in unser Hotel zurück. Nach Urlaub ist uns nach diesen Erlebnissen nicht mehr so richtig zumute.

Trotzdem brechen wir am nächsten Tag wie geplant auf nach Iguacu an das Dreiländereck (Brasilien, Argentinien und Paraguay) zu den größten Wasserfällen dieser Erde. Nach drei Tagen intensivem Kontakt mit dem Element „Wasser“ in grandioser Natur ist die Rückkehr nach Sao Paulo fast wie ein „nach Hause kommen“. Und alle Fußballer sind wieder da, diesmal um uns für längere Zeit (aber bestimmt nicht für immer) zu verabschieden.

Eine abenteuerliche Fahrt mit einem Kleinbus nach Paraty (endlich ans Meer bei mittlerweile doch hochsommerlichen Temperaturen) lässt uns die brasilianische Mentalität live erleben. In dem herausgeputzten Örtchen genießen wir in vollen Zügen das Gefühl, dass wir auch unbeschwert einfach mal Tourist sein dürfen.

Auch in Rio de Janeiro erleben wir Brasilien wie aus dem Bilderbuch. Einmal ein Endspiel im legendären Maracana-Stadion erleben zu können, davon hat Martin schon lange geträumt. Dank Humbertos unermüdlichem Einsatz (und mit Unterstützung seiner Familie, die stundenlang ansteht, um die Karten für uns zu ergattern) erlebten wir ein unvergessliches Spiel.

Postkartenausblicke vom Zuckerhut entschädigen dafür, dass wir den Corcovado wegen der vorherigen Unwetter und Erdbeben nicht besuchen können, obwohl das doch zum Pflichtprogramm eines jeden Rio-Besuchers gehört (schon deshalb müssen wir noch mal wieder kommen).

Viel zu schnell geht für uns diese intensive Zeit zu Ende. Die isländischen Aschewolken über Europa verziehen sich doch noch rechtzeitig, so dass wir nach 16 erlebnisreichen Tagen mit Tausenden von Fotos im Gepäck pünktlich auf die Minute wieder heimischen Boden unter den Füßen haben.

Nachhaltig in Erinnerung bleiben wird uns diese Reise sicherlich. Und wir haben hautnah erlebt, wo unsere Unterstützung – und sei sie auch noch so gering – dringend benötigt wird. Wir bleiben am Ball – versprochen – und freuen uns schon auf das nächste Abenteuer „ALEM-BRASIL.“